Nummer 144. Sonnabend, den 23. Juni 1894. 67. Jahrgang.

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7—1 Uhr Mittags und Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13⅓ Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheile 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Minister des Innern dem Vorstande der in den Monaten **Mai bis September d. Jrs.** in **Erfurt** stattfindenden **Thüringischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** unter dem 31. v. Mts. die Erlaubniß ertheilt hat, in Verbindung mit dieser Ausstellung **eine öffentliche Verloosung zu veranstalten** und die zu derselben in 3 Serien auszugebenden 180 000 Loose zu je 1 Mk. in den Provinzen Sachsen, Hessen-Nassau, Hannover, Schlesien und Brandenburg, sowie im Stadtkreise Berlin zu vertreiben.

Zur Verloosung sind 4245 Gewinne im Gesammtwerthe von 90 000 Mk. bestimmt.

Merseburg, den 19. Juni 1894. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Am **2. Juli** d. J. werden von der unterzeichneten Kasse bereits **von 7 Uhr Vormittags ab Zahlungen geleistet** und Gelder in Empfang genommen, jedoch **nur bis 11½ Uhr.** Von **letzterem Zeitpunkte** ab bleibt die Kasse für den öffentlichen Verkehr **geschlossen.**

Merseburg, den 19. Juni 1894. **Königliche Kreis-Kasse.** Naumann.

Merseburg, 22. Juni 1894.

Der deutsche Einspruch gegen das englische Kongoabkommen.

In dem Abkommen zwischen England und dem Kongostaate vom 12. Mai d. J. war ein 25 Kilometer breiter Streifen Landes zwischen dem Nordende des Tanganjikasees und des Albert-Edwardssees von dem Kongostaate an England „verpachtet" worden. Diese Bestimmung des Artikels III des Vertrages verletzte in augenfälliger Weise deutsche Interessen.

Von vornherein war klar, daß die „Verpachtung" — eine bisher bei Regelung afrikanischer Fragen ganz unbekannte Form der Besitzübertragung — nur die wirkliche Abtretung mit Einschluß derjenigen der Hoheitsrechte verschleiern sollte. Zwar ist durch die Kongoakte die Verkehrsfreiheit für das ganze Gebiet des Kongostaates für alle Nationen gesichert. Allein das hindert nicht, daß sich trotzdem bei rücksichtslosem Vorgehen recht empfindliche Unzuträglichkeiten herausbilden können, wie es z. B. nichtenglische Kaufleute im Nigergebiete erfahren haben. Weiter aber ist der Kongostaat neutral, und es verstößt gegen die Pflichten der Neutralität, wenn einer der Garantiemächte Vorrechte einseitig und auf Kosten der anderen eingeräumt werden, wie es in dem Abkommen vom 12. Mai geschehen ist. Man stelle sich einmal vor, daß das neutrale Belgien an Frankreich eine Etappenstraße durch sein Gebiet „verpachten" wollte; ob uns das wohl gleichgültig sein könnte! Deshalb kann es auch keinen wesentlichen Unterschied machen, ob jener Landstreifen, der die Verbindung zwischen dem englischen Besitz in Südafrika und den Nilländern und damit auch die Umklammerung von Deutschostafrika herstellen würde, unmittelbar an der Grenze des Kongostaates oder weiter landeinwärts liegt.

Einzelne Blätter haben auszusetzen gehabt, daß der Einspruch Deutschlands nur an den Souverän des Kongostaates, statt zu gleicher Zeit auch bei dem Londoner Kabinet erhoben worden sei. Allein einmal war der Kongostaat der Nächste dazu, weil er im Vertragsverhältniß mit Deutschland steht und die Voraussetzungen, unter denen seine Neutralität von Deutschland garantirt worden ist, beeinträchtigt hatte. Dann aber war dieser Einspruch in London mitgetheilt worden, was durchaus einer direkten Verwahrung gleichkam, und außerdem hat man inzwischen erfahren, daß der deutsche Standpunkt in London durch Noten und mündliche Erörterungen nachdrücklich gewahrt worden ist.

So voreilig dieser Tadel also war, so verkehrt ist das andere vereinzelt aufgetauchte Verlangen, daß Deutschland für den Vertrag zwischen dem Kongostaate und England Kompensationen verlangen sollte. Die deutsche Regierung ist bei dieser Gelegenheit wieder als Schirmerin der internationalen Vertragstreue aufgetreten, und es würde dieser klaren Haltung wie der Würde Deutschlands sehr schlecht entsprochen haben, wenn man sich die Zustimmung zu einem als unrechtmäßig erkannten Vorgehen durch kleine Vortheile hätte abkaufen lassen.

Die deutsche Regierung hatte schon bei den Verhandlungen, die vor vier Jahren mit England schwebten, keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie einer Veränderung der Karte von Afrika, wie sie Artikel III des Vertrages zwischen England und dem Könige der Belgier enthält, nicht zustimmen würde. Sie muß daher darauf bestehen, daß die Gewährung eines Verbindungsstreifens an England nicht in Kraft trete. Verschiedene Zeichen deuten darauf hin, daß man in England und in Belgien die Berechtigung des deutschen Einspruchs mehr und mehr anerkennt, und daß dieser daher mit vollem Erfolge, d. h. unter Streichung des Artikel III, durchdringen wird.

Der neue Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung und den Abschluß der Unfallversicherung.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den neuen Gesetzentwurf betr. die Erweiterung und den Abschluß der Unfallversicherung. Der Zweck des Gesetzes wird in der sehr umfangreichen Begründung klargelegt. Es handelt sich vor allen Dingen darum, das Handwerk, den Handel, die Fischerei und die Küstenschiffahrt in das Gesetz mit einzubeziehen. Dann heißt es in der Begründung u. A.:

„Von vornherein ist es die ausgesprochene Absicht der verbündeten Regierungen gewesen, nach und nach den gesammten Arbeiterstand Deutschlands, soweit er Gefahren bei seiner Arbeit ausgesetzt ist, der Wohlthaten der Unfallversicherung theilhaftig zu machen. Der vorliegende Entwurf soll den Schlußstein des großen Gesetzgebungswerks bilden, insofern er auch diejenigen durch ihre Berufsthätigkeit gefährdeten Arbeiter, die von den vorhin genannten Gesetzen noch nicht berührt sind, in den Kreis der Unfallversicherung aufnimmt. Es handelt sich dabei vornehmlich um die gefährlichen, aber noch nicht versicherungspflichtigen Betriebe im Handwerk, im Handel, in der Fischerei und in der Küstenschiffahrt. Wenn die verbündeten Regierungen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf diese und einige andere Berufszweige vorschlagen, so befinden sie sich dabei in Uebereinstimmung mit zahlreichen aus den Kreisen der Betheiligten und von verschiedenen Seiten des Reichstags geäußerten Wünschen. Für die Berücksichtigung derselben sprechen außer dem Gesichtspunkt der Vollendung einer noch nicht völlig gelösten Aufgabe gewichtig sachliche Gründe. — —

Namentlich mit Rücksicht auf verschiedene Mißstände ist aus den Kreisen der Handwerker und Kleingewerbetreibenden vielfach das dringende Verlangen ausgesprochen worden, daß die Unfallversicherung auf ihre Betriebe ausgedehnt werden möge. Dabei hat man hervorgehoben, daß hierin die Handwerker und Kleingewerbetreibenden, auch abgesehen von der Versorgung ihrer verletzten Arbeiter, ein finanzielles Interesse insofern haben, als sie für die nicht durch die Unfallversicherung gedeckten Unfälle nach den Grundsätzen des Civilrechts persönlich haftbar gemacht und dabei schwierigen Prozessen und weitgehenden Ersatzaufsprüchen ausgesetzt werden können. Daher kommt die Gefahr, daß Gesellen und Arbeiter mehr und mehr denjenigen Betrieben sich zuwenden, in denen sie gegen die wirthschaftlichen Folgen von Betriebsunfällen versichert sind. In einzelnen Zweigen des Handwerks ist allerdings die Unfallgefahr nicht erheblich größer, wie im gewöhnlichen Leben und können unter Umständen die mit der Unfallversicherung verbundenen Lasten und Kosten deren Vortheile übersteigen, wie z. B. bei der Schneiderei, Schuhmacherei, Weberei. Aus solchen Berufszweigen ist dann auch der entgegengesetzte Wunsch laut geworden, von der Unfallversicherung befreit zu bleiben. Unzuträglichkeiten sind auch dadurch herbeigeführt worden, daß die in gewerblichen und anderen Betrieben beschäftigten Arbeiter von ihren Arbeitgebern vielfach auch zu häuslichen und sonstigen privaten Dienstleistungen herangezogen werden, z. B. der für das Geschäft gehaltene Kutscher zu Spazierfahrten oder zur Wartung von Kutschpferden, der für den Gewerbebetrieb angenommene Handwerker zu Arbeiten in der Familienwohnung des Geschäftsleiters ꝛc. In noch höherem Maße vermischt sich diese Thätigkeit für den Betrieb und für den Haushalt des Unternehmers in kleinen Handelsgeschäften, kleinen Gastwirthschaften, vielfach auch im Handwerks- und sonstigen kleinen Gewerbebetrieb. Hier besteht das Hauptstunde auch gewerblich mit tätig oder umgekehrt das Geschäftspersonal auch im Haushalt beschäftigt zu sein. Es ist unzweckmäßig und wird von den Betheiligten nicht verstanden, wenn sich die Unfallversicherung in solchen Fällen nur auf denjenigen Theil der Thätigkeit erstreckt, welcher sich im Gewerbe des Arbeitgebers vollzieht. Diesem Uebelstand kann wirksam aber nur dadurch abgeholfen werden, daß die bezeichneten Personen für ihre gesammte Thätigkeit der Unfall-Versicherung unterworfen werden. Endlich sind im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst außerhalb der bereits versicherungspflichtigen Betriebe noch gewisse Personen mit Dienstleistungen beschäftigt, die einigen der im Vorstehenden genannten Thätigkeiten gleichstehen und ebenfalls eine gewisse Unfallgefahr mit sich bringen. Auch auf diese Personen wird die Unfallversicherung auszudehnen sein.

Die Bestimmungen des neuen Entwurfs lehnen sich im Wesentlichen an die durch mehrjährige Erfahrungen bewährten Grundsätze der bestehenden Unfallversicherungsgesetze an. Insbesondere sind als Träger der Unfallversicherung auch hier Unternehmerverbände vorgesehen, und die Höhe der Unfallrente soll auch hier nach dem Jahresarbeitsverdienst bemessen werden. Immerhin aber mußte Manches neu gestaltet werden. Zu einem Theil sind die abweichenden Bestimmungen durch die Eigenart der neu zu erfassenden Betriebszweige bedingt; zum anderen Theil aber handelt es sich um solche Abänderungen, die durch die Erfahrungen bei der Handhabung der Unfallversicherung sich allgemein als wünschenswerth herausgestellt haben, und die daher auch für den bisherigen Bereich der Unfallversicherung durchzuführen sein werden, wozu ein gleichzeitig vorzulegender zweiter Gesetzentwurf bestimmt ist."

Der Kaiser und das Beschwerdeverfahren in der Armee.

Eine neue Beschwerdeordnung für die Armee ist soeben von Kaiser vollzogen worden und wird in einigen Tagen erscheinen.

Die Köln. Ztg. schreibt darüber:

„Das in der preußischen Armee, sowie in den anderen Reichskontingenten bestehende Beschwerdeverfahren hat in der Armee selbst seit langen Jahren nicht mehr als zeitgemäß gegolten. Bei verschiedenen früheren Anläufen zu einer Aenderung wurde die Vertagung bis zur Reform der Militärstrafprozeßordnung vorgeschlagen; es sei dann ein „Aufwaschen". Wie wir nun wissen, hat der Kaiser bereits im vorigen Jahre, nach eingehender persönlicher Prüfung des geltenden Beschwerderechts, Anweisung zur Ausarbeitung einer Beschwerdeordnung erlassen. Als Abg. Bebel in diesem Winter gegen das heutige Verfahren im Reichstage Sturm läutete, konnte der Kriegsminister antworten, daß, wenn in dieser Angelegenheit eine Reform eintrete, sie nicht dem Auftreten Bebels ihr Dasein zu verdanken hätte. Zu diesem Zeitpunkt war nämlich der Entwurf des Beschwerderechts bereits aufgestellt und zur Vorlage an den Kaiser bereit. Der Kaiser hat in der wichtigen Frage aber nicht nur den ersten Schritt gethan, sondern das Beschwerdeverfahren ist auch nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen ausgearbeitet."

Politische Nachrichten.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Wie stets vor dem Ausstritt einer längeren Reise, hat der Kaiser auch diesmal alle vorliegenden Regierungssachen ausgearbeitet, und mit dem Reichskanzler, den preußischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg und anderen Minister zu konferirt. Am heutigen Freitag werden der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Adalbert in Kiel eintreffen. Wie nunmehr feststeht, wird die Kaiserin den Kaiser auf der diesjährigen Nordlandsreise, die am 2. Juli von Kiel aus beginnt, begleiten.

— Der Kaiser und der Reichskanzler. Zwischen dem Kaiser und dem Grafen Caprivi hat am Mittwoch eine längere Unterredung stattgefunden, die wohl als die letzte vor der nunmehr erfolgten Abreise des Monarchen nach Kiel anzusehen ist. Im Laufe des Gesprächs soll der Kaiser auch aus seinem lebhaften Unwillen über die gegen den Reichskanzler gerichteten persönlichen Angriffe kein Hehl gemacht und dem leitenden Staatsmann seines vollsten Vertrauens versichert haben. — Den Anlaß hierzu hat wohl die in diesen Tagen wieder verbreitete unwahre Nachricht gegeben, nach welcher Graf Caprivi bei einem Berliner Banktrach 400 000 Mark verloren haben sollte.

— Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, Bruder des Kaisers Franz Joseph, ist in Koburg eingetroffen.

— Der Bundesrath hielt Donnerstag eine Sitzung ab und genehmigte das jetzt schon veröffentlichte neue Unfallversicherungsgesetz.

— Aus dem Bundesrath verlautet, daß die Mehrheit desselben mit der Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen einverstanden ist.

— Die jetzt zur Entscheidung stehende Frage der Einsetzung eines 12stündigen Maximalarbeitstages für das Bäckereigewerbe

---

(Nachdruck verboten.)

Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Höcker.

(22. Fortsetzung.)

Plötzlich stieß er die an seinem Arm Hängende unmerklich an.

Sein Blick war auf Schneidewin gefallen, der ganz für sich allein an einem Tisch saß und den Kopf wieder in eine Zeitung vergraben hatte.

„Aufgepaßt, dort sitzt unser Mann — und nun Muth!" flüsterte der Kommissar, fast ohne die Lippen dabei zu bewegen.

Hilda folgte der Richtung seines Blickes. Fast vermochte sie ein Erschauern nicht zurückzuhalten, als ihr Blick nun auf den Mann fiel, um dessen blutiges, ruchloses Verbrechen ihr geliebter Bräutigam unschuldig hinter den dumpfen Mauern des Untersuchungsgefängnisses schmachtete, während der Verruchte sich der goldenen Freiheit zu erfreuen vermochte.

Aber eingedenk der Wichtigkeit, welche Wachtel gerade ihrem unbefangenen Auftreten beimaß, verstand es das muthige Mädchen, das Herzklopfen niederzukämpfen und willig dem Pseudovater zu folgen, der geradenwegs auf den Tisch zusteuerte, an welchem Schneidewin Platz genommen hatte.

„Ist's erlaubt?" hörte sie gleich darauf Wachtel mit seiner fetten gequetscht klingenden Stimme sagen, die an und für sich schon etwas Komisches hatte.

Mit übellaunigem Gesicht schaute der Angeredete aus seiner Zeitung in die Höhe. Einen grimmigen Blick warf er auf den behäbig vor ihm stehenden Mann. Er schien schon gute Lust zu haben, diesen gar keiner Antwort zu würdigen, sondern wieder in die aufgeschlagene Zeitung zu sticken, als sein Blick auf die durch den Kommissar halb versteckt stehende Hilda fiel.

Sofort veränderte sich der Gesichtsausdruck Schneidewin's; dessen Mienenspiel wurde lebhafter und der Schimmer eines Lächelns kam in seinem verlebt anmuthenden Angesicht zum Vorschein. Er sprang in übergroßer Hast und linkischer Geberde von seinem Stuhl in die Höhe.

„Bitte — bitte, hier ist noch ausreichend Platz vorhanden!" sagte er, dabei unausgesetzt den Blick auf Hilda gerichtet haltend.

„Mit Erlaubniß denn!" meinte Wachtel jovial der es geschickt so einzurichten wußte, daß trotz der augenfälligen Bemühung Schneidewins das Gegentheil zu erzielen, er zwischen diesen und das zunge Mädchen zu sitzen kam. Er belustigte sich innerlich über den giftigen Seitenblick, der ihm dafür von dem Andern zutheil wurde.

Die Kellnerin erschien; Wachtel bestellte zwei Bier und die Speisekarte.

Hilda lehnte ab: sie sei nicht hungrig, meinte sie schüchtern, es wohl wahrnehmend, wie der ihr gerade gegenüber sitzende Schneidewin sie mit geradezu verzehrendem Blicke unausgesetzt anstierte.

„Na, Kind, Du hast halt Deiner Mutter selig schlechten Magen geerbt — hähä," quakte Wachtel. „Ich halte es mit einem rechtschaffenen Bissen — also für mich ein Filet, recht englische, blutig, viel Zwiebeln," bestellte er bei der Kellnerin.

„Mein Vater selig hat immer gesagt, gut Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen," wendete er sich dann aufgeräumt an Schneidewin „Bin recht begierig, ob man's hier treffen wird — bin im Essen sehr verwöhnt und nun gar bei Filet — wissen Sie, lieber Herr, das muß saftig sein und blutig — blutig, das ist die Hauptsache — die Zwiebeln hübsch gebräunt — und reine Butter dazu verwandt — ich meine immer, nur unsere Rathswirthin versteht ein schmackhaftes Filet zu bereiten!"

Dabei wischte er sich, wie im Vorgefühl des zu erwartenden Genusses schon jetzt die Lippen, hob dann, als er nicht gleich eine Antwort von dem noch immer Hilda anstarrenden Tischgenossen bekam, das Glas prüfend gegen das Licht und labte sich an einem rechtschaffenen Zuge.

„Sie sind wohl kein Hiesiger?" trug Schneidewin endlich mit einer unangenehm klingenden Stimme.

„Bewahre, ich bin schlichter Provinziale;" entgegnete der Komissar behaglich die Hände über den Leib zusammenfaltend und sich im Sessel zurücklehnend. „Bin nur einmal mit meiner Amanda hierhergekommen, um ihr die Residenz zu zeigen — das Mädel hat außer unserer Heimathsstadt noch wenig von der Welt gesehen — nun wandern wir schon seit zwei Tagen kreuz und quer durch dieses Häusermeer, von einem Museum in's andere — na ja, die Sachen sind ja alle recht hübsch — aber das viele Anschauen bringt einen Riesendurst zuweg' — man wird schließlich ganz trocken in der Kehle!"

Wie zur Bekräftigung seiner Worte führte er das Bierglas wieder zum Munde und verleibte den Restinhalt desselben seiner Kehle ein.

„So, so, Sie sind aus der Provinz," sagte Schneidewin, angelegentlich und sichbar interessirt näherrücken. „Da muß ich mich wohl getäuscht haben — Ihr Fräulein Tochter kam mir so bekannt vor — ich möchte darauf schwören, daß ich sie schon irgendwo gesehen haben muß — ich habe sonst ein ganz vorzügliches Gedächtniß — diesmal aber läßt es mich im Stich oder täuscht mich die große Aehnlichkeit."

„Das wird wohl der Fall sein," fiel der Kommissar ein, dem es nicht entgangen war, daß bei den Worten des Anderen Hilda ein leichtes Zusammenzucken, welches indessen von Schneidewin nicht beachtet worden war, zu unterdrücken ver-

---

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940623-16/fragment/page=0001

hat die Interessentenkreise lebhaft erregt. Wenn auch in mehr als der Hälfte aller deutschen Bäckereien bereits nicht länger als zwölf Stunden gearbeitet wird, so fühlen sich doch auch zahlreiche Bäcker durch die drohende Einschränkung benachtheiligt und protestiren.

— Englischer Dünkel. Ein Londoner Blatt schreibt, die britischen Offiziere, welche letzthin in Berlin waren, seien wie die Fürsten aufgenommen, es hätten ihnen zu Ehren Besichtigungen, Wettrennen 2c. stattgefunden. Das ist Unsinn! Diese Besichtigungen und Wettrennen finden alljährlich statt, und weil die Engländer gerade da waren, wurden sie mit eingeladen. Das ist Alles.

— Zur Ersatzwahl im Wahlkreise Elmshorn-Pinneberg hat jetzt der geschäftsleitende Ausschuß der deutschfreisinnigen Partei in Schleswig-Holstein eine Erklärung zu Gunsten des nationalliberalen Kandidaten Mohr und gegen den sozialistischen Gegenbewerber erlassen.

Oesterreich-Ungarn. In Budapest hat am Donnerstag die entscheidende zweite Berathung des neuen Civilehegesetzes unter großem Volksandrange begonnen. Ein starkes Polizeiaufgebot hielt die Ruhe mit Strenge aufrecht. Die Debatte bot etwas Besonderes nicht mehr, man rechnete auf eine Annahme mit geringer Mehrheit.

Frankreich. Da man in Paris doch immer etwas zu spektakeln haben muß, zieht man jetzt über den bekannten Schauspieler Coquelin her, der eine Gastspielfahrt nach München Ende d. M. unternimmt. Mehrere Journale machen keinen schlechten Skandal, und man kann wirklich sehr gespannt sein, ob der Schauspieler bis zum Schluß standhaft bleiben wird. — Ein militärischer Unglücksfall ereignete sich im Lager von Chalons an der Marne. Eine Batterie des 39. Artillerie-Regimentes unternimmt dort Schießübungen. Als man den ersten Schuß mit einer der Kanonen abfeuerte, wurde die Schraube nach hinten geworfen, tödtete einen Mann, der die Pferde hielt, und verwundete zwei andere. Zwei Pferden ward der Bauch aufgeschlitzt. — Die Deputirtenkammer hat sich gegen den sozialistischen Antrag, die Sühnekapelle für die Hinrichtung Ludwigs XVI. niederzureißen, ausgesprochen. — Präsident Carnot reist Ende der Woche für drei Tage nach Lyon, wozu seinem Empfange großartige Vorbereitungen getroffen werden. — Die Kommission für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 hat jetzt bereits mit ihren praktischen Arbeiten begonnen. Der erste Beschluß geht dahin, daß der Eiffelthurm auch in der neuen Ausstellung einen Platz finden soll.

Italien. In der Deputirtenkammer in Rom nehmen die Verhandlungen über die Steuervorlagen in schleppender Weise ihren Fortgang. Ein Ende der Berathungen ist vor der Hand nicht abzusehen. — In Neapel hat es Studentenkrawalle gegeben. Irgend welche größere Bedeutung ist denselben nicht beizumessen.

Großbritannien. Königin Victoria von England begann soeben ihr 57. Regierungsjahr. Sie empfing den in England eingetroffenen Großfürsten-Thronfolger Nikolaus, der zum Besuche seiner Braut, der Prinzessin Alice, bekanntlich eine Enkelin der Königin gekommen ist — Die jüngste Tochter des Prinzen von Wales, Prinzessin Maud, verlobt sich mit dem Prinzen Christian von Dänemark, ältesten Sohn des dänischen Kronprinzen. — In Schottland droht für die kommende Woche ein großer Streik der dortigen Grubenarbeiter. — Der Konflikt zwischen Deutschland und England wegen des kongostaatlichen Abkommens ist so gut wie beigelegt. England giebt nach und macht den beanstandeten Artikel 3 des Pachtvertrages rückgängig. Die Londoner Presse ist sehr damit einverstanden.

Rußland. Die in Petersburg stattgehabte Konferenz zur Begutachtung der Frage, ob im Interesse einer erhöhten Getreideausfuhr die Gütertarife zu ermäßigen seien, hat mit schwacher Mehrheit für die Ermäßigung sich ausgesprochen. Eine starke Minderheit versprach sich von einem solchen Schritt keinen Nutzen. Der Finanzminister betonte, die Ermäßigung werde nur dann eintreten, wenn die Regierung wirklich die Ueberzeugung gewonnen habe, die Tarifermäßigung sei von Nutzen.

Orient. Die neue bulgarische Regierung schwenkt offen zu Rußland um; die Frage bleibt nur, ob das ihr etwas helfen wird. Nachdem schon Fürst Ferdinand sich dieser Lage dahin ausgesprochen, liegt jetzt ein neues Anzeichen vor. Unter Stambulow war ein russischer Agent Jakobsohn verhaftet, bei dem für Rußland sehr kompromittirende Papiere gefunden wurden. Jetzt ist Jakobsohn freigelassen und die Papiere sollen nach Petersburg gesandt werden. — In Serbien hat man sich für die Dauer der Reise des König Alexanders nach Konstantinopel die Ende dieser Woche beginnt, doch etwas gesichert. Die als gefährliche Verschwörer bekannten Personen sind in unauffälliger Weise internirt worden.

Brasilien. In Rio Grande do Sul dauert der Bürgerkrieg fort und wird in landesüblicher Weise geführt. Die neueste Glanzleistung der Regierungstruppen ist die Erschießung aller Gefangenen, die sie neulich in einem Gefechte machten.

Afrika. Aus dem Sultanat Marokko verkündet die neue Regierung abermals in sehr feierlichem Tone, Sultan Abdul Aziz sei allenthalben, auch von den mächtigsten Häuptlingen anerkannt, Ruhestörungen seien nirgends vorgekommen. Der verstorbene Sultan Muley ist in der Stadt Rabat begraben, sein Nachfolger Abdul Aziz vergoß am offenen Grabe Thränen. Nebenbei erzählt die Fama, die Personen, welche dem neuen Sultan als besonders gefährlich erschienen, seien im Gefängniß erdrosselt worden. Ein todter Feind kann nicht mehr schaden, sagt der Orientale.

Der Schutz der Bauhandwerker gegen das schwindelhafte Spekulantenthum

in den Großstädten ist nachgerade zur brennenden Tagesfrage geworden, deren Lösung nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden kann. Berlin in erster Reihe zählt wer weiß wie viele sogenannte Bauunternehmer, die den Offenbarungseid geleistet haben und in allen ihren Unternehmungen von vornherein darauf ausgehen, die Bauhandwerker zu betrügen. Denn genügende Mittel zur reellen Bezahlung fehlen ihnen total. Und diesem Gelichter ebenbürtig, unter dessen Treiben der solide Maurermeister und Baumeister so unendlich zu leiden hat, ist das Korps der Landspekulanten und Landwucherer, die sich durch einen ins Ungemessene gehenden Aufwand und die gemeinsten Schwindeleien auszeichnen. Equipagen mit Gummirädern, die glänzendsten Wohnungen, Livreediener, lukullische Gastmähler, Besuch der theuersten Bäder sind für sie selbstverständliche Lebensbedürfnisse, über Schuldenzahlen sind sie erhaben. Wie es diese Leute treiben, zeigt sich bei dem durchgebrannten Grundstücksmakler „Guido Loewy, dessen Haushalt 36000 Mark pro Jahr verschlang, der Wechsel fälschte und betrog, wo sich betrügen ließ. Wie es die famosen Bauunternehmer machen, trat im Seegerschen Fall zu Tage, und so ist es in Berlin denn nichts Seltenes mehr, daß die Handwerker, um nicht ganz und gar geprellt zu werden, aus den Neubauten gewaltsam so viel wieder fortholen, als sie wegbringen können. Eine große Versammlung hat sich mit diesen Zuständen beschäftigt und stürmisch den Ruf nach gesetzlichem Schutz erhoben. Und weit ist es doch gekommen, wenn auf solchen Schwindel hin blos der Hausbau für möglich erklärt wird. Alles, was in Maurerstreiks 2c. an Unregelmäßigkeiten vorgekommen ist, ist kleinlich gegen diese haarsträubenden Geschichten.

Entschädigungspflicht bei Boykottirungen.

Es ist schon viel darüber geschrieben, ob Jemand, der einen Anderen in Verruf erklärt, dadurch seinen Absatz schädigt und ihm also Verluste beibringt, zur Schadenersatzleistung herangezogen werden kann. Im deutschen Reichsrecht ist eine solche Bestimmung nicht enthalten, während im französischen Staatsrecht eine solche vorgesehen ist. Die Berliner Brauereibesitzer haben nun, wie von dieser Seite mitgetheilt wird, eine Handhabe im preußischen Landrecht gefunden, wo es heißt, daß der, welcher vorsätzlich oder aus groben Versehen einem Anderen Schaden zugefügt hat, auch den entgangenen Gewinn vergüten soll. Ob dieser Satz auch gerade auf Boykottirungen Anwendung findet, ist praktisch noch nicht erprobt, denn man hatte doch zu der Zeit, wo das Preußische Landrecht geschaffen wurde, von Boykottirungen noch keine Ahnung. Aeußerlich ist im Berliner Bierkrieg noch keine entscheidende Aenderung eingetreten; erzählt wird, es solle ein vertraulicher Versuch zu einer Verständigung unternommen werden, doch steht dahin, ob dem so ist.

Wie in Italien gewirthschaftet wird.

Daß die italienische Staatswirthschaft gerade keine sehr solide ist, ist längst bekannt. Der Finanzausschuß, der Maßnahmen zur Erzielung größerer Sparsamkeit in Vorschlag bringen soll, hat nun seltsame Feststellungen gemacht. So wird in dem Bericht des Ausschusses konstatirt und geschildert, daß nicht weniger als siebzehn bureaukratische Instanzen mit Eintragungen, Genehmigungen, Hin- und Herschicken von Dokumenten u. s. w. durchzumachen sind, wenn ein Präfekturbeamter für eine kleine Inspectionsreise ein Taggeld bezieht, das ein paar Mark beträgt. Bei größeren Ausgaben, bei Reparaturen, Expertisen u. dgl. ist die Zahl der Instanzen noch größer. Da ist es denn kein Wunder, daß die Zahl der Beamten groß ist und noch stetig wächst. Im Jahre 1883 betrug die Zahl der Beamten in den vier Ministerien der Finanzen, des Innern, des Handels und der Landwirthschaft über 53000, die zusammen gegen 95 Millionen Mark Gehalt pro Jahr erhielten. Bis zum Jahre 1891 war eine weitere Vermehrung dieser Beamten auf 63500 eingetreten, die zusammen gegen 110 Millionen Mark Gehalt erhielten. Daß das etwas sehr reichlich ist, muß auch der größte Freund des Königreiches Italien zugestehen.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 20. Juni. Auf dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte herrschte — wohl aus dem Grunde, daß die bereits seit 8 Tagen erfolgte Aufhebung der Schweinesperre nicht hinlänglich bekannt geworden war — nicht der sonstige rege Verkehr. Zum Auftrieb gelangten 160 Saugschweine, die lebhaft gehandelt und pro Paar mit 28—40 M. bezahlt wurden und 66 Läufer. Der Preis letzterer betrug 45—80 M. Um 9 Uhr war der Markt geräumt.

† Halle, 21. Juni. Zu den Wetzesteinschen Mordthaten wird mitgetheilt, daß die durch mehrfache Beilhiebe verletzte Frau Dönau bereits am gestrigen Nachmittage aus der Königl. Klinik entlassen worden ist. Frau D. trägt noch immer einen festen Verband am Kopfe und klagt über zeitweilig auftretende ziehende Schmerzen in der Gegend der verwundeten Stellen. Da die Wunden noch nicht vollständig geschlossen sind, verbleibt die Genannte bis auf weiteres noch in klinischer Behandlung. Ob dieselbe dauernde Nachtheile für ihre Gesundheit davontragen wird, bleibt abzuwarten. Dagegen ist die kleine Louise Dönau von ihrer schweren Verletzung in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes in der Königl. Klinik so überaus glücklich wieder hergestellt, daß sie in den nächsten Tagen die genannte Anstalt ebenfalls wird verlassen können. Die Wunde ist vollständig geschlossen und kaum noch ein äußeres Merkmal daran wahrzunehmen. Außer dem Verluste mehrerer Zähne, die bei dem gewaltigen Beilhiebe ausgeschlagen wurden, dürfte das Kind weiter keinen Nachtheil aus der blutigen Affaire haben.

† Weißenfels, 19. Juni. Frühere Schüler des hiesigen Seminars veranstalteten anläßlich des 100jährigen Bestehens der Mutteranstalt eine Geldsammlung zur Stiftung eines Stipendiums; dieselbe ist nunmehr geschlossen und hat die Höhe von über 700 Mk. erreicht. — In die gestern am hiesigen Seminar begonnene zweite Lehrerprüfung sind 35 provisorisch angestellte Volksschullehrer eingetreten.

† Sehr düstere Schilderungen bringt die Frankf. Ztg. in einer Zuschrift aus Eisleben über die dortigen Verhältnisse. Darnach sollen täglich neue Erderschütterungen vorkommen, oft mehrere an einem Tage, und die Bewegungen sich schon fast über die ganze Stadt erstrecken. Dreißig Häuser sollen bereits beschädigt, drei davon völlig unbewohnbar sein, und in verschiedenen Straßen sich die zusammenstoßenden Häuser von einander loslösen. — Wenn diese Schilderung frei von Uebertreibungen ist, so wären die Verhältnisse allerdings nicht erbaulich.

† Egeln 16. Juni. Gestern Abend fiel beim Spielen in der Nähe der Mühle an den Buhnen oberhalb des Steges ein kleines Mädchen in die Bode und wäre bei der dort herrschenden Tiefe und der scharfen Strömung des Wassers sicher dem Tode verfallen gewesen, wenn ihm nicht in der Person des Lohgerbermeisters Hartmann ein Retter erstanden wäre. Derselbe eilte auf das Geschrei des Kindes herbei und sprang kurz entschlossen dem Kinde nach, das bereits im Begriffe stand, im Wasser zu verschwinden. Es gelang dem Retter glücklich, daß Kind noch rechtzeitig zu erfassen und es sicher ans Land zu bringen, wo es alsbald von den Eltern in Empfang genommen wurde und sich von dem gehabten Unglück in kurzer Zeit erholte.

† Prettin a. E., 19. Juni. Gestern ertrank beim Baden in der Elbe unweit der Hirschmühle der Unteroffizier Fries von der 6. Compagnie des 72. Regiments, das in Torgau steht. Derselbe war mit zur Bewachung der Strafanstalt Lichtenburg kommandirt.

† Nordhausen 19. Juni. In dem Nachbarorte Salza, in welchem ein großer Theil der Nordhäuser Fabrikarbeiterschaft wohnt, kam es an einem der letzten Tage bei der Beerdigung eines hervorragenden Mitgliedes der dortigen sozialdemokratischen Partei zu unliebsamen Auftritten, indem über dem Grabe eine rothe Fahne entfaltet wurde und nach Ablauf des geistlichen Aktes der Ortspolizeidiener sich derselben bemächtigte. Die Fahne wurde ihm aber im Gedränge wieder entrissen und nach Nordhausen zu in Sicherheit gebracht. Der Auftritt wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

† Vom Harze, 18. Juni. Vor drei Jahren legte man auf dem Gipfel des Brockens einen Botanischen Garten an, um zu versuchen, ob die alpine Flora auch hier gedeihe. Trotz aller Sorgfalt und Mühe sind die Versuche durchweg günstig ausgefallen. Es hat sich herausgestellt, daß mit wenigen Ausnahmen die Alpenblumen hier nicht fortkommen, weil das Klima ungleich rauher ist als in den Alpen, namentlich ist der so oft auf dem Brocken herrschende starke Sturm dem Gedeihen jener Pflanzen sehr schädlich. In Folge des sehr dankenswerthen Entgegenkommens des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode soll der Garten auf die doppelte Größe der bisher benutzten Fläche gebracht werden, so daß das Areal jetzt etwa 3025 qm beträgt. In den Förstereien zu Schluft und Oderbrück wurden Parallelversuche für die Erörterung biologischer Fragen eingeleitet. Die Zahl der auf dem Brocken kultivirten Pflanzen stieg bis jetzt über 900.

† Eine große sozialdemokratische Volksversammlung in Braunschweig beschäftigte sich mit der Angelegenheit des Brauereiverrufs. Als Hauptredner war Abg. Dr. Schönlank aus Berlin erschienen. Fast einstimmig wurde beschlossen, noch eine dritte Brauerei, und zwar die Steger'sche, in Verruf zu erklären.

† Georgendorf, 21. Juni. Räuberisch überfallen wurde der Holzstoffabrikant Wenzel Liebscher, Bürgermeister von Georgendorf. Derselbe kehrte mit einem ansehnlichen Geldbetrage im eigenen Wagen von einer Geschäftstour zurück und wurde in der Nähe von Ossegg plötzlich von zwei vermummten Männern, die in den Wagen sprangen, zur Herausgabe der Tasche genöthigt, worauf dieselben sofort die Flucht ergriffen. In der Tasche befanden sich jedoch nur die Contobücher der Kunden des Ueberfallenen, während er die ansehnliche Baarschaft in seiner Westentasche untergebracht hatte, so daß die Räuber sich arg enttäuscht gesehen haben mögen.

† Leipzig, 21. Juni. In früher Morgenstunde ist in dem Hause Klosterstraße 8 ein Schadenfeuer ausgebrochen, welches in kurzer Zeit das Gebäude vollständig ausbrannte. Mit vieler Mühe konnte der Brand lokalisirt werden. Die „Leipz. N. N." bringen über die Feuersbrunst folgenden Bericht: Großfeuer wurde heute Nacht 3 Uhr der Hauptfeuerwache gemeldet. Die sofort ausgerückte Feuerwache fand an der Brandstelle bereits die 2. Etage und Dachgeschoß vollständig in Flammen stehend vor. In dem Fensterstocke der 2. Etage riefen Männer und Frauen mit Kindern laut um Hilfe, und nur mit Mühe und fortwährendem Zurufen konnten sie von einem Abspringen abgehalten werden. Sofort ließ der Branddirector die mechanische Leiter aufrichten, welches außerst schnell von Statten ging, Hakenleitern und Steckleitern anlegen, auch einen Rettungsschlauch im 4. Fenster einhängen. Letzterer wurde jedoch nicht benutzt, da das Feuer bereits so überhand genommen hatte, der Rettungsschlauch in Brand gerieth und die Feuerwehrmannschaften die Bewohner schleunigst auf den Leitern in Sicherheit bringen mußten. So wurden von 3 Fenstern der 2. Etage aus zugleich 14 Personen gerettet, während 3 im Dachgeschoß befindliche Logirgäste auf der Dachrinne nach dem Müllerschen Wohnhaus sich in Sicherheit brachten. Trotzdem die mechanische Leiter sofort auch nach dem Dachgeschoß gerichtet wurde und die unter Hitze und Qualm vordringenden Feuerwehrmannschaften sämmtliche Mansardenzimmer absuchten, war ein vierter, im Dachgeschoß untergebracht gewesene Gast, Namens Schmidt, nicht zu finden. Erst gegen 7 Uhr fand man seine Leiche unter Schutthaufen halb verkohlt vor. Schmidt hatte hinter dem an der Straße gelegenen Mansardenzimmer in einer Kammer direkt am Treppenhaus geschlafen und ist durch den vom Treppenhaus durch ein defektes Fenster eindringenden Rauch vermuthlich erstickt. In Folge der auf die Feuerwehrmannschaften bei den Rettungs- und Löscharbeiten in Masse herabfallenden Ziegel- und Mauerstücke war der Angriff höchst gefährlich und nur durch das unerschrockene Vorgehen der Mannschaften, die sich mehrfach Verletzungen zuzogen, wurde die mit Bravour ausgeführte Rettung möglich.

† Großolbersdorf, 21. Juni. Ein in Sachsen wohl einzig dastehender kirchlicher Akt vollzog sich dieser Tage in unserem Orte. Der aus Bolivia in Südamerika heimgekehrte Kaufman Arnold, welcher dort in einem großen Gummiplantagengeschäft angestellt war, empfing mit seiner ihm nur standesamtlich angetrauten, aus Bolivia stammenden Gattin die kirchliche Einsegnung, sodann wurde das 10 Monate alte Kind Arnolds getauft und nachdem empfingen auch noch zwei Indianerkinder, ein Knabe von etwa 9 Jahren und ein Mädchen von etwa 5 Jahren, die Taufe. Arnold hat die Kinder, über deren Alter, Geburtsort und Familiennamen keinerlei Nachrichten vorliegen, als Ziehkinder mitgebracht. Die Eltern der gelbbraunen Kinder sind jedenfalls todt. Der Knabe weiß sich noch zu

---

mocht hatte. Meine Hilda ist zum ersten Mal in der Residenz — Sie müßten sie denn bei uns in Regenwalde gesehen haben — vielleicht auf dem Kasinoball — hm, ich gehöre ja zu den ersten Honorationen meiner lieben Vaterstadt —"

Schneidewin schüttelte den Kopf, er wisse nicht einmal, wo dieses Nest liege, meinte er.

Das sei kein Wunder, zumal der Herr nach seiner Aussprache zu urtheilen, überhaupt kein Deutscher sei, entgegnete der angebliche Habakuk Hompesch guthmüthig lachend.

„Ich bin Amerikaner," erläuterte Schneidewin nun, aufmerksam beobachtend, welchen Eindruck seine Worte auf das liebliche junge Mädchen machten, welches bis dahin noch kein einziges Wort geäußert hatte.

Wachtel machte ein verstohlenes Zeichen und Hilda sagte:

„Da müssen sie glücklich sein — Amerika soll ein herrliches Land sein, ich habe schon viel darüber gelesen — man kann sich natürlich in unserm kleinen Städtchen keine Vorstellung von solcher Pracht machen — die Residenz übt ja schon auf Unsereinen einen überwältigenden Eindruck aus, geschweige die großen Städte Amerika's, in welchen der Verkehr noch viel lebendiger sein muß."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940623-16/fragment/page=0002

erinnern, daß seine Mutter, ihn und einen jüngeren Bruder an der Hand, im Walde plötzlich von Stammesgenossen überfallen und ermordet worden ist und die beiden Kinder im zarten Alter von 2 bis 4 Jahren verkauft worden sind, (er „für ein Hemd, ein Messer und ein Beil"). Von den Barbaren an einen Handelsplatz gebracht, schmiegte sich der ältere Knabe an seinen jetzigen Pflegevater vertrauensvoll an, wich nicht von seiner Seite und wußte den fremden Mann zu bestimmen, sich seiner zu erbarmen. Aehnlich ist das Mädchen zu seinen Pflegeeltern gekommen. Jetzt besucht der Knabe die Volksschule und ist bei offenbarer Begabung ein durchaus anstelliger A-B-C-Schütze. Im September wird Arnold nach Bolivia zurückkehren, während die Familie in Sachsen bleibt, um die deutsche Sprache zu erlernen.

† Dresden, 21. Juni. In einem anständigen Restaurant der Ammonstraße verlangten die Gäste das von der Umsturzpartei verpönte Waldschlößchenbier. Hierüber ärgerte sich ein anderer anwesender Mann, naturlich ein Socialdemokrat, so sehr, daß er Skandal anfing. Von dem Wirthe in ruhiger Weise zur Ruhe, bezw. Entfernung angewiesen, hörte er jedoch nicht, sondern skandalirte weiter, sodaß er aus dem Locale entfernt werden mußte. Aus Wuth hierüber zerschlug er von der Straße her die große Glasscheibe des zur Restauration gehörigen Schaufensters, wobei er sich noch an der Hand verletzte, und als Ruhestörer ꝛc. der Polizei übergeben wurde.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, 22. Juni 1894.

□ Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen hat bereits seit 1886 behufs möglichster Verhütung von Erblindungen Mittel bewilligt, um den größeren Theil der durch die Kur und Pflege armer augenkranker Kinder in den Universitätskliniken zu Halle und Jena, sowie in dem städtischen Krankenhause zu Erfurt entstehenden Kosten zu bestreiten. Diese Einrichtung ist jedoch bisher sehr wenig benutzt worden, vielleicht nicht allein aus Mangel an Kurbedürftigen, sondern auch, weil dieselbe nicht genügend bekannt sein wird. Wir nehmen daher Veranlassung, auf diese segensreiche Einrichtung hiermit aufmerksam zu machen. Anträge auf Aufnahme in eine der oben genannten Anstalten sind unter Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses darüber, daß die Aufnahme nothwendig sei, bei den königl. Landräthen anzubringen.

(:) Heute trafen von Berlin, auf einem Kavallerie-Uebungsritt nach Thüringen und dem Unstrutthale begriffen, unter Führung des Generalmajor v. Bissing, Kommandeurs der 1. Kavallerie-Brigade, 19 Garde-Kavallerie-Offiziere hier ein und nahmen in verschiedenen Hotels Wohnung. Die Bedienungsmannschaften und Reservepferde kamen per Bahn hier an. Im Offizierkasino findet gemeinschaftliches Essen statt, und morgen früh erfolgt der Weiterritt nach Thüringen.

(—) Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Halle ist in Leipzig eine 21jährige Arbeiterin aus Merseburg in Haft genommen und an die genannte Behörde abgeliefert worden. Das Kind der Verhafteten ist hier bei Leuten im Rosenthale in Pflege und vor Kurzem plötzlich verstorben; hiermit soll die Festnahme der Arbeiterin zusammenhängen. (Wir berichteten bereits über den sog. „Vergiftungsfall". Red.)

— Lützen, 21. Juni. Vergangenen Montag früh zwischen 4 und 5 Uhr wurde die Dienstmagd Fröhlich aus Stößwitz auf dem Wege zwischen Kreischau und Stößwitz von einer Frauensperson angehalten und ihres Geldes, das sie bei sich trug, beraubt. Der Ueberfallenen gelang es, sich aus den Händen der Räubereien zu befreien und zu entkommen. Die Person wird wie folgt beschrieben: Alter ungefähr 50 Jahre, Größe 1,65—1,68 m, braune Augen, hageres Gesicht, auffällig braune Gesichtsfarbe, Sprache fein verstellt, Hände recht groß und fleischig. Bekleidung: dunkelblaues Kleid, unten mit Rüsche besetzt blaugedruckte Schürze. Das Kopftuch trug sie recht weit in das Gesicht gezogen, auch soll sie ein großes graues Umschlagetuch getragen haben. In der Hand trug sie einen kleinen Korb mit buntem Kattun überzogen, ohne Deckel, mit Zugvorrichtung. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat man es hier mit einer verkleideten Mannesperson zu thun.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein.

—n Am Mittwoch Nachmittag fand im „Tivoli" unter Vorsitz des Herrn Grafen Hohenthal — Dölkau eine, allerdings nur mäßig besuchte Versammlung des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg statt. Nach dem Verlesen des Protokolls über die letzte am 21. März cr. abgehaltene Versammlung wurde in die Erledigung der Generalien eingetreten und dabei Folgendes von dem Herrn Vorsitzenden zur Mittheilung gebracht, bezw. beschlossen: Auf die vom Kreis-Verein an die hiesige Königliche Regierung gerichtete Eingabe betreffs der im landwirthschaftlichen Interesse gestellten Anträge bei Ausführung des projektirten Saale-Elster-Kanals, welche seiner Zeit durch die Königliche Regierung dem Leipziger Kanal-Verein zur Erwägung und Rückäußerung zugestellt wurde, ist durch die Königliche Regierung die Antwort des Kanal-Vereins eingegangen. In derselben wird den vom Kreis-Verein in seiner Eingabe angeführten Behauptungen bezw. Befürchtungen einfach als unzutreffend widersprochen und darauf hingewiesen, daß nunmehr die Sächsische Staatsregierung für das Projekt des Kanal-Vereins eintreten werde. Die Versammlung war indessen einstimmig der Ansicht, daß keine ihrer angeführten Behauptungen durch die Antwort des Kanal-Vereins sachgemäß widerlegt worden sei und beschloß, in diesem Sinne ein Schreiben an die hiesige Königliche Regierung zu richten. — Zur Einsendung von Karten an die Centraldirektion in Halle mit den Notirungen der erzielten Fleischpreise bei Viehverkäufen behufs Veröffentlichung dieser Preise — einer Einrichtung, die vom Central-Vereine ins Leben gerufen — wurde im allgemeinen Interesse der Landwirthe angeregt. Gleichzeitig wurde beschlossen, durch den diesseitigen Vorstand mit dem Vorstande des Halleschen Bauernvereins behufs Aufnahme des hiesigen Kreis-Vereins in die Hallesche Schlachtvieh-Versicherung in Unterhandlung zu treten und für den Fall der Aufnahme den Herrn Kaufmann Klauß hierselbst als Geschäftsführer der hier einzurichtenden Filiale der Halleschen Versicherung vorzuschlagen. — Die anwesenden Vertreter der allgemeinen Lebensversicherungs-Anstalt in Karlsruhe und des allgemeinen deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart brachten die von den von ihnen vertretenen Versicherungs-Anstalten gewährten erleichterten Versicherungsbedingungen bei Anschlüssen der Mitglieder des Vereins an die Versicherungen zur Kenntniß der Versammlung und luden zum Beitritt ein. — Zu der am 27. d. M. hierselbst stattfindenden Stuten- und Fohlenschau seitens des Kreis-Vereins und Bauern-Vereins Merseburg, theilte Herr General-Inspektor Sachse mit, daß zur Prämiirung 550 Mark zur Verfügung stehen, dazu gewährte der Zentral-Verein 250 M., der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferdezucht-Verein 200 Mk. und je 50 Mk. wurden aus den Kassen der beiden betheiligten landwirthschaftlichen Vereine bewilligt. 100 Mk. der Prämiirungssumme sollen zur Prämiirung warmblütiger Pferdeschläge verwendet werden, welche der Central-Verein seinerseits von der Prämiirung ausgeschlossen hat. Als Vertreter der Deputation des Central-Vereins für Pferde- und Rindviehzucht im Preisrichteramte ist Herr Oekonomie-Rath von Zimmermann-Benkendorf ernannt worden. Nach abgehaltener Schau wird im „Tivoli" ein gemeinsames Frühstück stattfinden, bei welchem auch die bei der Schau anwesenden Herren Landes-Oekonomie-Rath von Mendel und Wanderlehrer Dr. Fischer aus Halle sich über die Eindrücke der abgehaltenen Schau aussprechen werden. — Der Herr Vorsitzende theilte im Weiteren die von dem Vorstande ausgearbeiteten Statuten-Entwürfe des vom Vereine gestifteten Jubiläums-Fonds und zwar a) zur Unterstützung emeritirter hilfsbedürftiger Lehrer der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule und b) zur Prämiirung langjähriger treuer landwirthschaftlicher Arbeiter und Dienstboten im Vereinsbezirke mit und wurden die Entwürfe mit kleinen Abänderungen von der Versammlung genehmigt.

Hierauf referirte Herr Regierungs-Assessor Graf Clairon d'Haussonville über den dem hiesigen Landrathsamte zur Begutachtung vorgelegten „Entwurf eines Preußischen Wasserrechts." Der Herr Referent brachte hierbei sowohl die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfes, als auch die vom Herrn Landrath im Einverständniß mit einigen der Herren Landwirthe im Kreise zu einzelnen Bestimmungen gestellten Anträge zur Kenntniß der Versammlung, sprach sein Bedauern darüber aus, daß viele der Bestimmungen illusorisch werden würden, da sie nicht für das ganze deutsche Reich Geltung hätten und gerade unser Kreis so gelegen sei, daß fast alle feinfließenden Gewässer aus dem Königreich Sachsen in ihn einträten. Schließlich empfahl der Herr Referent eine an den Landtag zu richtende Resolution zur Annahme, dahingehend, daß um die Regelung des Wasserrechts oder wenigstens um den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen gegen die Verunreinigung der Flußläufe von Reichswegen gebeten werden soll. Die Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Zuletzt referirte Herr Oberroßarzt Gensert über die Frage: „Sind die Erfahrungen mit Tuberculin-Impfungen beim Rindvieh als abgeschlossen zu betrachten? Referent bezeichnete die Tuberculose des Rindviehes, gewöhnlich „Franzosenkrankheit" genannt, als eine derjenigen Krankheiten des Nutzviehes, die wegen ihres bisher immermehr erheblich gesteigerten Auftretens das besondere Interesse der Viehhalter bezw. Thierärzte ꝛc. auf sich ziehen müssen. Die Zahl der von der Krankheit befallenen Thiere ist in den letzten Jahrzehnten so unverhältnißmäßig in die Höhe gegangen, daß, während man vor etwa 30 Jahren für die mit der Krankheit behafteten Thiere einen Prozentsatz von vier annehmen durfte, heute einen solchen von achtzig annehmen muß. Den Grund dieser rapiden Steigerung glaubt Referent erblicken zu müssen in der heutigen intensiveren Viehzucht, namentlich Milchwirthschaft, wodurch die Thiere genöthigt sind, tagaus, tagein in dem dumpfen Stalle zu bleiben, in der Verfeinerung der Rassen, wohl auch in dem erleichterten Handel und Verkehr unserer Zeit. Längst schon ist der Staat angegangen worden, die Rindertuberkulose in das Viehseuchengesetz mit aufzunehmen, doch war das wegen der höchst schwer zu erkennenden Krankheit lange Zeit nicht möglich. Seit dem Bekanntwerden des Prof. Dr. Kochschen Tuberculins und der Erfolge der bereits in allen Ländern vorgenommenen zahlreichen Impfversuche des Rindviehes mit Tuberkulin zur Erkennung der tuberkulösen Behaftung eines Thieres hat sich das wesentlich geändert. Die von dem Kaiserlichen Gesundheitsamte in Berlin ausgeführten Tuberkulin-Impfversuche, sowie zahlreiche an anderen Orten ausgeführte, haben als sicheres Resultat ergeben, daß die Tuberkulin-Impfungen bei 85 % der untersuchten Fälle das Vorhandensein der Krankheit richtig anzeigten. Auch eigene derartige Impfversuche des Referenten bestätigen dies, so daß die Frage nach der Brauchbarkeit des Tuberkulins als Erkennungsmittel der Tuberculose wohl als abgeschlossen zu betrachten ist, wenn auch die weiteren Erfahrungen über die Tuberculin-Impfungen noch keineswegs als abgeschlossen anzusehen sind. Referent empfahl den Herren Landwirthen dringend, besonders bei neuangekauften Thieren die Impfung vornehmen zu lassen, war übrigens auch davon überzeugt, daß in absehbarer Zeit der Staat diese Angelegenheit durch Gesetz regeln werde.

Vermischte Nachrichten.

* (Die Sarkophage für Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta) sind jetzt aus Carrara in Berlin eingetroffen und dürften demnächst nach Charlottenburg übergeführt werden. Dem Vernehmen nach sollen die Sarkophage auf Befehl des Kaisers so aufgestellt werden, daß die Gesichter dem Altar zugekehrt sind.

* (Aus Fridrichsruh) Wie bekannt, war auch für diesen Sommer eine Thüringer Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh geplant. Zur Feststellung des Tages war an Dr. Chrysander, des Fürsten Sekretär geschrieben, der aber ablehnend geantwortet hat, da das Befinden des Altreichskanzlers noch nicht völlig befriedigend sei und außerdem die Reise nach Varzin nahe bevorstehe.

* („Caligula".) Die Quidde'sche Schrift „Caligula" war fast unbeachtet geblieben, bis die Krztg. für sie die bekannte Reklame machte. Seitdem sollen 150 000 Exemplare abgesetzt worden sein. Die Bestellungen folgten so schnell und so massenhaft aufeinander, daß drei Druckereien nicht im Stande waren, der Nachfrage zu genügen. Die große Neugier ist gestillt, aber noch immer kommen Bestellungen in Hülle und Fülle. Es liegt jetzt die 24. Auflage der Schrift vor.

* (Zum Selbstmord des Abg. vom Heede) wird bestätigt, daß Zerrüttung der finanziellen Verhältnisse als Grund der That zu betrachten ist, daß aber selbst die dem Verstorbenen nächststehenden Personen von dieser Sachlage keine Ahnung hatten. Vom Heede hatte sich u. A. in Verbindung mit der Bauunternehmer-Firma Sönderop bei Eisenbahnbauten in seiner Heimath über seine Mittel hinaus betheiligt.

* (Wie die Franzosen in ihren Kolonien hausen.) Die Geschworenen von Algier hatten in den letzten Tagen über einen Fall zu urtheilen, der ein unerfreuliches Licht auf die Verwaltung in der französischen Kolonie Algerien wirft. Der Angeklagte war der Schlächter Sapor, seit Jahren Bürgermeister von Aumale, und beschuldigt, sein Amt in der schändlichsten Weise mißbraucht zu haben. Zu seiner Gemeinde gehörten außer einigen Franzosen hauptsächlich Araber. Diese standen unter einer wahren Schreckensherrschaft. Wenn S. Geld brauchte, und das war eigentlich immer der Fall, holte er sich einen beliebigen Araber heran, am liebsten natürlich einen wohlhabenden, ließ ihn einsperren und hielt ihn so lange gefangen, bis er sich bequemte, ein angemessenes Lösegeld zu zahlen. Er schrieb unbescholtene Frauen und reine, wie ein Augapfel gehütete Mädchen guter Familie in das Verzeichniß der Prostituirten und verstand sich zur Streichung erst, nachdem gehörig geblecht worden war. Er raubte den Arabern ihre Heerden, Ernten, Kameele, und wer sich beschweren wollte, der wurde von der Polizei mißhandelt, eingesperrt, im Verwaltungswege mit Geldstrafen belegt, ja von Haus und Acker gejagt. Die mißhandelten Araber versuchten, sich bei der Präfektur Recht zu verschaffen. S. aber hatte dort Freunde und die Geschädigten wurden mit Drohungen und harten Reden abgeführt. Der Schullehrer und der Steuereinnehmer von Aumale, anständige Franzosen, die das Herz am rechten Fleck hatten, nahmen sich der armen Eingeborenen an und berichteten ihrerseits an die vorgesetzte Behörde über die entsetzliche Wirthschaft, die in der Gemeinde herrschte. In Folge dessen schickte die Präfektur einen Rath zur Untersuchung nach Aumale, aber gerade den, der mit S. unter einer Decke steckte. Der Rath erstattete seinen Bericht, fand Alles in schönster Ordnung und die unberufenen Anwälte der vergewaltigten Araber wurden strafweise versetzt. S. hatte nicht nur die Präfektur in seiner Tasche, sondern auch die politische Vertretung des Kreises. Der Abgeordnete, der Senator tanzten nach seiner Geige. Er erwies ihnen Wahldienste, sie deckten mit ihrem Einfluß seine Missethaten und verschafften seinen Freunden Orden und Ehrenzeichen. Die Araber, die einsahen, daß sie von der algerischen Verwaltung nichts zu erwarten hatten, verfielen schließlich auf den verzweifelten Gedanken, eine zahlreiche Abordnung zu Herrn Carnot zu schicken und diesem ihr unerträgliches Leid zu schildern. Sie kamen aber nur bis Algier, wo ihnen bedeutet wurde, daß sie sofort umzukehren hätten, widrigenfalls die schwersten Strafen ihrer harrten. S. konnte ungehindert erpressen, rauben, mißhandeln und schänden, bis ein neuer Präfekt in Algier einzog, der ihn endlich vor Gericht stellte. Die Anklage führte 300 einzelne Verbrechen und Vergehen an, die auch nachgewiesen wurden, obschon die Zeugen sehr ängstlich und verschüchtert waren und vor Sapor immer noch zitterten, selbst da sie ihn auf der Anklagebank sahen. Trotzdem fanden die Geschworenen von Algier ihn nur in — zwei Fällen des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig und er wurde zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Da sich indeß nachträglich herausstellte, daß einer der Geschworenen nicht großjährig war, ist das Verfahren hinfällig und die Sache wird nochmals verhandelt werden müssen, vor anderen Geschworenen, die den Fall hoffentlich weniger mild beurtheilen werden, als die von Algier.

* (Redakteur oder Schriftleiter.) Verschiedentlich sind jetzt Strafbefehle gegen Zeitungsredakteure erlassen, die sich als „verantwortlicher Schriftleiter" gezeichnet haben. Das Preßgesetz verlangt ausdrücklich den Namen des Redakteurs, die Unterzeichnung mit Schriftleiter ist also thatsächlich ungesetzlich und — buchstäblich genommen — strafbar. Ein Hinweis hätte aber auch wohl genügt.

* (Verlegung der Havelmündung.) Der Regierungspräsident in Potsdam hat den Meliorations-Bauinspektor Wegner zu Berlin beauftragt, einen Entwurf zur Verlegung der Havelmündung anzufertigen. Da hierzu die Kenntniß des Ueberschwemmungsgebiets der Havel erforderlich ist, werden im Laufe des Sommers Vermessungen in verschiedenen Gemarkungen und Ortschaften des Havelgebiets stattfinden.

* (Im Waisenhause zu Bunzlau) war unter den dortigen Zöglingen bekanntlich eine epidemische Krankheit aufgetreten, die als ungefährlich bezeichnet wurde. Nun ist aber doch ein ernster Fall konstatirt, die preußische Medizinal-Verwaltung hat sofort einen Kommissar nach Bunzlau gesandt.

* (Das große Erdbeben in Venezuela.) Ueber das Erdbeben in Venezuela wird geschrieben: Was sich in der Nacht vom 28. April in Venezuela und namentlich in den Anden ereignet hat, ist so grauenvoll, daß die Thatsachen keines sensationellen Aufputzes bedürfen, wie es nordamerikanischen Blättern beliebt hat. Es sind allerdings keine 10 000 Menschen in Merida umgekommen, noch ist Lagunillas verschollen, um einem See Platz zu machen, 17 Städte aber und 20 kleinere Ortschaften sind hart mitgenommen oder liegen in Trümmern. In Merida, dem Hauptspeicher des Kaffees der Anden, lagern 28 000 Menschen bei strömendem Regen im Freien, und es ist ein wahres Wunder, daß blos 12 Menschen unter den Trümmern begraben liegen, denn fast alle Gebäude der Stadt sind unbewohnbar geworden und viele eingestürzt. Um 10¼ Uhr Abends stellten sich die ersten Vorboten der Katastrophe ein: leichte Bodenschwingungen, begleitet von einem unterirdischen Getöse und heftigem Regenguß, worauf die ganze Bevölkerung ihre Behausung verließ. Nur der Präsident des Staates Merida blieb verbarrikadirt in seinem Hause oder vielmehr Zimmer, denn der Rest des Regierungsgebäudes stürzte ein. Eine Viertelstunde nach dem ersten Stoß erzitterten die Anden wie noch nie zuvor seit Menschengedenken. Die Dauer des Hauptstoßes wird auf 30 Sekunden geschätzt. In Santa Maria nahm der Stoß anfangs den explosiven Charakter an und soll von Lichterscheinungen begleitet gewesen sein. Kleine Städte, wie Lagunillas und Santa Cruz, haben verhältnißmäßig mehr gelitten, wie Merida, denn kein einziges Haus ist verschont geblieben und es steht keine Mauer aufrecht. In Lagunillas sind 300, in Chiguara 200 Todte zu beklagen. Daß Venezuela das von Erdbeben am meisten heimgesuchte Land ist, wissen wir Alle, werden doch dort in den Schulen die Katastrophen von Caracas im Jahre 1812, von Merida 1834, Cumana 1839 und 53, Cucuta 1875 und Guanare 1888 unter den geschichtlichen Ereignissen verzeichnet. Der Untergang von 40 000 Menschen beim Erdbeben in Caracas ist noch im Gedächtniß der Venezulaner. Doch scheint keines dieser Erdbeben demjenigen vom 28. April d. J. an Ausdehnung gleich gewesen zu sein. Die Topographie in der Gebirgsgegend hat ortsweise ein ganz fremdartiges Aussehen bekommen, die Pfade sind verschwunden, die Wege verschüttet, Bäche und Ströme haben eine andere Richtung eingeschlagen und die bekannte Laguna de Urao bei Lagunillas hat andere Umrisse erhalten. Sämmtliche Telegraphenlinien, mit Ausnahme derjenigen von Caracas nach Carache, sind im Westen des Landes zerstört; der Verkehr zu Pferde im Gebirge ist zum Theil unmöglich, weil die Wege unbenutzbar geworden sind. Obschon es auch in Viktoria und Valenzia tüchtig gebebt hat, scheint die deutsche Eisenbahn nicht gelitten zu haben, auch nicht die Roncayolosche Linie La Ceiba-Valera, hingegen hat die französische Gesellschaft mit ihrer kostspieligen Bahn Santa Barbara-El Vigia ihre Sorgen. Der Verkehr auf dieser Strecke ist gänzlich unterbrochen: die Stationen und Brücken sind eingestürzt und die Schienen bilden stellenweise S-förmig gekrümmte Linien.

* (Ueberschwemmungen auf Ueberschwemmungen.) Kaum beginnt in Ungarn die Fluth zu sinken, nachdem sie einen nach Hunderttausenden zählenden Schaden an Eigenthum angerichtet und vielen Menschen das Leben geraubt hat, so kommen erneute Hiobsposten aus Schlesien und Polen. Oder, Weichsel und ihre Nebenflüsse treten aus den Ufern und richten sehr schwerer Schaden an. Der Verkehr ist vielfach gehemmt.

* (Berlin schwimmt jetzt in italienischer Musik.) Nachdem schon in der sogenannten italienischen Ausstellung reichlich viel musizirt wurde, erscheinen nun noch zwei große Kapellen auf dem Plane und zwar das Skala-Orchester aus Mailand und die römische Stadt-Musikapelle. Nun kann Berlin sicher nicht verderben.

* (Auf der Berliner Stadtbahn) sind wieder eine Anzahl Arbeiter überfahren. Zwei sind getödtet, mehrere verletzt.

* (Explosion.) Auf dem französischen Grenzbahnhof Cerlère explodirten 18 Zentner Gewehrpatronenhülsen. Mehrere Personen sind schwer verletzt.

* (Aus Karwin) wird gemeldet, daß vorgenommene Gasproben ergeben haben, daß der Brand in den Gruben noch immer fortdauert.

Heer und Marine.

— Die neue Rang- und Quartierliste, deren erste Exemplare bekanntlich kürzlich dem Kaiser, der Kaiserin und den drei ältesten kaiserlichen Prinzen überreicht wurden, ist soeben im Buchhandel erschienen. Sie enthält zum ersten Mal auch die Angaben über die Rangverhältnisse im württembergischen Armeekorps. Als neue Regimentschefs sind aufgeführt: König Albert von Sachsen beim 2. Gardeulanenregiment; Herzog Alfred von Koburg beim 2. Rhein. Husarenregiment Nr. 9 und Fürst Bismarck beim Magdeburgischen Kürassierregiment.

— Die Concertreisen der Militärkapellen sollen, soweit sie mehrere Wochen beanspruchen und sich über 50 Meilen ausdehnen, von jetzt ab thunlichst eingeschränkt werden. Bereits abgeschlossene Kontrakte sind noch zu erfüllen. Künftig soll jedoch Sorge getragen werden, daß solche Kontrakte nicht mehr abgeschlossen werden, da seitens der Regimentskommandeure die Erlaubniß zu ihrer Erfüllung nicht mehr gegeben wird.

— Prinz Heinrich von Preußen wird, wie die „Post" hört, nach Schluß der Herbstmanöver vom Kommando des Panzerschiffes „Sachsen", das ununterbrochen in den letzten 2 Jahren von ihm geführt wurde, zurücktreten, um von Neuem das Kommando über ein Panzerschiff, voraussichtlich „Wörth", für die Wintermonate zu übernehmen.

Gerichtsverhandlungen.

— Neuer Schwindelbank-Prozeß. Im Mannheimer Prozeß Maas verurtheilte der Gerichtshof Wilhelm Maas zu 2 Jahren Gefängniß, Max Maaß zu 14 Monaten, Eugen Maas zu 8 Monaten. Die Verurtheilung erfolgte wegen Bankerotts und Börsenspiels, dagegen erfolgte von der Anklage wegen Depotunterschlagung Freisprechung. Der Staatsanwalt legte sofort Berufung wegen dieser Freisprechung ein.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Ein Viehzuchtunternehmen für Neu-Guinea (in der Südsee) ist in Berlin in der Bildung begriffen, das sich mit einem Aufruf zur Zeichnung von Aktien an das Publikum wendet. Die Anregung geht aus von dem Landwirth E. Tappenbeck, einem Bruder des in Kamerun gestorbenen Lieutenants Tappenbeck; derselbe stand 2 Jahre lang im Dienste der Neu-Guinea-Kompagnie und ist auch als Leiter des Unternehmens ausersehen. Die neue Gesellschaft, die sich, nach einem bei Konstantin-Hafen in der Astrolabebai mündenden Fluß, „Kabenau-Viehzuchtgesellschaft" nennt, weil sie dort ihre Thätigkeit zu eröffnen gedenkt, geht davon aus, daß Kaiser Wilhelmsland unter einem fast gänzlichen Mangel an Vierfüßlern leidet und deshalb jetzt bei seiner Versorgung mit Fleischkonserven, frischem Fleisch und Salzfleisch auf Australien und Britisch-Indien angewiesen ist.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Preiserhöhung für Weizen und Roggen. Die Berliner Produktenbörse wies am Donnerstag neue wesentliche Preissteigerungen auf, besonders für Weizen und Roggen. Die Erklärung bildeten höhere New-Yorker Notirungen und das Regenwetter. Es verlautete auch, daß der fällige amtliche Saatenstandsbericht ungünstig ausfallen würde.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 24. Juni 1894, predigen:

Domkirche. Früh 7 Uhr: Prediger Bornhak. Vormittags ½10 Uhr: Diakonus Bithorn. Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Martius.

Stadtkirche. Vormittags ½10 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Nachmittags 2 Uhr: Prediger Bornhak. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Prediger Bornhak. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Altenburgerkirche. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius. Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarktskirche. Vormittags 10 Uhr: Pastor Teuchert.

Katholische Kirche. Sonntag, den 24. Juni 1894 ist Vormittags 9 Uhr: Hochamt und Predigt Nachmittags 2 Uhr: eine Andacht.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Voraussichtliches Wetter am 23. Juni.

Meist wolkig bis trübe, windig, mäßig Regen. Stellenweise Gewitter.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel

werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnements-Erneuerung im eignen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen, damit der regelmäßige Empfang des Blattes

keine Unterbrechung

erleide.

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Für den redactionellen Theil verantwortlich: O. A. Leidholdt in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940623-16/fragment/page=0003

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 26. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,
versteigere ich in **Schkopau:**
1 Kuh u. ca. 50 Ctr. Stroh.
Versammlungsort: **Große**'scher Gasthof zu Schkopau.
Merseburg, den 22. Juni 1894.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Obst-Verpachtung.

Die **Obstnutzung**
1) in den **Gewehrichten des Unterforstes Merseburg** soll
Dienstag, d. 26. Juni, 9 Uhr
im **„Hospitalgarten"** vor **Merseburg,**
2) im **Schkeuditzer Mühlholze**
Mittwoch, d. 27. Juni, 9 Uhr
im **„Waldkater"** bei **Schkeuditz** an die Meistbietenden verpachtet werden.
Schkeuditz, den 18. Juni 1894.
Königliche Oberförsterei.

Obst-Nutzung.

Die **Obst-Nutzung** der Gemeinde **Beuditz** soll
Montag, den 2. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr,
im Gasthause zu **Beuditz** öffentlich meistbietend verkauft werden.
Beuditz, den 21. Juni 1894.
Der Gemeindevorsteher.
C. Beil.

Haus- u. Feld-Verkauf in Braunsdorf.

Montag, den 25. Juni d. J., von Nachm. 2 Uhr an,
werde ich im Müller'schen Gasthofe zu **Braunsdorf**, der verw. **Friederike Herberth** gehöriges:
Oeconomiegut mit dahinter liegenden 5½ Mrg. Feld, auch 3 Wiesen u. ev. noch 2 Mrg. Feld in Kleinkayna'er Flur
öffentlich meistbietend versteigern.
Bedingungen im Termin.
Merseburg, den 13. Juni 1894.
Fried. M. Kunth.

Feldverkauf.

An der **Weißenfelser Chaussee,** dicht an bei der Stadt belegen, sollen
ca. 5 Mrg. gutes Ackerland
baldmöglichst verkauft werden.
Näheres zu erfahren bei
Fried. M. Kunth.

Gut gewonnenes
Pferdeheu
wird **gekauft.** Produzenten erhalten den Vorzug.
Proviantamt Merseburg,
Bahnhofstr. 6 a.

F. Cigarrenfabrikanten!

Per 1. Juli d. J. ist der seit Jahren vortheilhaft eingerichtete **gr. Laden,** an der Geiststr.- und Concordia-Passagen-Ecke in **Halle** gelegen, preiswerth mit und ohne Wohnung zu **vermiethen.** Näheres durch die Direction des **Concordia-Theaters.**

Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Ein gut erhaltener, eleganter, halbverdeckter
Kutschwagen
ist zu verkaufen auf dem **Rittergut St. Ulrich** bei Mücheln.

2 Ackerwagen, stark gebaut, gebraucht, **kauft Hochheim,**
Strößen bei Bad Lauchstädt.

Bienenschwärme
hat abzugeben **Bose, Rampitz.**

Eine große junge **hochtragende Kuh** steht zu verkaufen **Blösien 1.**

Mehrere **ordentliche Mädchen** mit guten Büchern suchen Stellen durch **Frau Klar,**
Vermieth.-Compt., Halle a/S., Geiststr. 3.

Dienstmädchen für Stadt u. Land sucht **H. Zahn,** Amtshäuser 6 e.

Casino-Garten.

Sonnabend, den 23. Juni cr.:
Grosses Extra-Militär-Concert,
ausgeführt von dem vollzähligen Musikcorps des Kgl. Preuß. Infanterie-Regiments Nr. 136 aus Metz, unter Leitung des Kgl. Musik-Dirigenten Herrn R. Lehmann.
(42 Mann in Uniform.)
Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pf.**
Reichhaltiges Programm.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Der Töchterhort Weiss'scher Stiftung in Weimar
bietet **confirmirten Töchtern** vorzüglichste, billigste Gelegenheit zur **gediegenen Ausbildung** in allen **praktischen, gewerblichen,** sowie in sämmtlichen **wissenschaftlichen** und **fremdsprachlichen Fächern.** Ausführliche Prospecte mit Auskünften gratis durch
Fräulein Emilie Strecker.

Stuten- und Fohlen-Musterung
mit Vertheilung von Prämien.

Der **landwirthschaftl. Verein Bedra** hält unter Betheiligung der Nachbarvereine **Steigra, Reinsdorf** u. **Langeneichstädt-Oberwünsch,** wie in den Vorjahren, unter Gewährung von **freien Deckscheinen** als Prämien, eine **Stuten- und Fohlenschau** für alle diejenigen Ortschaften ab, welche die in **Gehüfte** bei Mücheln stationirten Königl. Gestüts-Hengste benutzen. Die Musterung findet
am 2. und 3. Juli d. J.
statt. — Das Nähere über die Schau, sowie Zeit und Ort der Vorführung, wird in den Ortschaften durch Aushang noch bekannt gemacht.
Bedra, den 18. Juni 1894.
Das Direktorium des landwirthsch. Vereins Bedra.

Fernsprecher 831. Fernsprecher 831.
Den Herren
Ingenieuren, Architekten, Technikern
empfiehlt sein
fortwährend reichhaltiges Lager in sämmtlichen
Zeichnen-Materialien.
H. Bretschneider, Halle a. S.
gegr. 1846.
Specialität: Lichtpaus-Papiere in allen Verfahren.
— Preislisten post- und kostenfrei. —

Stollwerck's Herz-Cacao
Ueberall käuflich!
Dose 25 Cacaoherzen 75 Pfennig

In großer Auswahl sind wieder **Hannöversche u. Dänische Pferde** bei uns eingetroffen.
Gebr. Strehl,
Merseburg.

Ein ordentl. **Mädchen sucht Stellung** pr. 1. Juli od. sp. Zu erfr. i. d. Krsbl.-Exp.

Ein kräftiges, sauberes **Mädchen** sucht für Küche u. Haus zum 1. August Frau **Albert,** Domplatz 2.

Centralstelle
Halle a/S., gr. Märkerstr. 12,
sucht zu jeder Zeit ledige ältere und jüngere Knechte, Pferdejungen und Mägde. Vermittelung für Stellensuchende stets kostenfrei!

Gesucht wird zum 1. August nach **auswärts** ein mit guten Zeugnissen vers. **Mädchen,** 20—25 Jahre alt, welches selbstständig kochen, gut plätten kann und sauber die Hausarbeit besorgt. Lohn 180 Mk. u. hohen Weihnachten. Nähere Auskunft geben gütigst
Geschw. Böhme, Hälterstr. 17.

Stallmägde, Haus-, Küchen-, Heerd-, Aufwasch- u. Kindermädch. bei hoh. Lohn sofort **gesucht.** Frau **Schöne, Leipzig,** Gerberstr. 1, Hof I, Treppe D.

Garantirt reinen, chemisch analysirten
Ungarwein,
sowie
Erlauer und Burgunder,
vorzügliche Tisch- u. Dessertweine, empfiehlt zu billigen Engrospreisen
Richard Schurig,
Merseburg, Ober-Breitestr. 4.

Saure Sahne,
empfiehlt **täglich**
Fr. Schreiber's Conditorei.

Germanische Fischhandlung

Lebendfrisch auf Eis:
Seehecht, Schellfisch, Schollen, Räucherwaaren, feinste Isländ. Vollheringe, ff Caviar
empfiehlt **W. Krähmer.**

Neue
Voll-Heringe
empfiehlt **Julius Trommer,**
Unteraltenburg.

Husten-Bonbons
zu haben in **Merseburg** bei Herren:
Osk. Hüthel,
Otto Maul,
Herm. Nohle,
Osc. Trommler.

Margarine
kauft man nur am besten und billigsten das Pfd. von **50 Pfg.** an in der
I. Special-Butterhandlung,
Burgstr. 18.
Als vorzügliche Tafelbutter empfehle stets frisch: **Wiener Süssrahm** Pfd. 1 Mk.

Garantirt reinen **Thüring. Tafelhonig,** 2—7 Pfund schwer, à Pfund Mk. 1,20, sowie **Schleuderhonig** bester Qualität, 5 Kilo incl. Büchse für 9 Mk. versendet
Rittergut Köstritz i. Thür.

Hochfeine süße
Sahnen-Butter
aus der **Dampf-Molkerei Lützen** — jeden Tag frisch — empfiehlt
Ed. Kunth, Porbitz-Dürrenberg.

Wir versenden **Naturbutter** 8 Pfd. zu 9 Mk. 80 Pfg. frei drt. und Faß frei.
Pels & Co., Westerkappeln i/W.

Lob
tausender Landwirthe, Beamte, Pfarrer, Lehrer, Vereine ꝛc. über seine vorzügl. u. billig. Fabrikate hat nur
R. Tresp Cigf 3. Neustadt W.-Pr.
500 Stck. Universal-Cig. Nr. 72 nur 5 M.
500 „ Havanillos- „ „ I nur 7 M.
500 „ Havanillos- „ „ I nur 8 M.
500 „ Universal-Cig. „ 21 nur 10 M.
(Nr. 21 ist 10 Ctm. lg., 4 Ctm. Umfang u. hochfeine Qual. — Alle 4 Sorten nur aus ff. überseeischen Tabak gearbeitet.)

Reisfuttermehl,
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle, Hamburg.

In einem anständigen Hause ist **ein Logis** von 2 Stuben mit Kammern an kinderlose Leute zu vermiethen.
Frau **Backhaus,** Georgstr. 2, 1 Tr.

Zum 1. Oct. **freundl. Wohnung,** 1. Etage, an einzelne Dame oder Herrn zu vermiethen an der Stadtkirche 1.

In meinem neu erbauten Hause am Bahnhof in **Frankleben** ist die
herrschaftl. Wohnung
mit Balcon in der 1. Etage, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche, großem Keller, Stallung ꝛc. (Mitbenutzung des Waschhauses) zum 1. Oct. zu vermiethen. Auf Wunsch auch Gartenland.
Ferner sind noch **2 kleinere Wohnungen,** sowie das von mir gegenwärtig noch bewohnte u. in 2 Wohnungen getheilte, in **Frankleben** belegene
Wohnhaus
mit Obst-, Gemüsegarten u. einem Stück Feld, im Ganzen oder getheilt zum 1. Oct. zu vermiethen.
F. Scheffer, Eisenbahnbeamter,
Frankleben.

Offerire täglich frische
Centrifugen-Butter
in Postkübeln netto 8 Pfd. für 8,80 Mk. und 8 Pfd. **Gras-Tafelbutter** für 8 Mk. franco gegen Nachnahme.
Lappienen Ostpr.
Arthur Haffke.

Nußb. Herrenschreibtische in großer Auswahl zu 38 M., 55 M., 75 M., 90 M., 115 M. und mit Bücherschrank darauf zu 175 M. Feine gestochene **nußb. Buffets,** gest. und glatte **nußb. Vertikows** und **Kleider-Sekretäre,** feine **Salon-, Sopha-** und **Ausziehtische,** gute **Stühle, Pfeiler-** und **Trumeaux-Spiegel,** französische nußb. u. einfache **Bettstellen m. Matr., Plüsch-Garnituren, Paneelsophas** mit Kameeltaschen, alle Arten **Plüsch-** und **Stoff-Ottomane, Sophas, Marmor-Waschtische, Kommoden, Küchen-** und **Vorsaalschränke, Luthertische, Spieltische, Nähtische,** auch **dunkle Mahagoni-Möbel, Teppiche, Nähmaschinen, Geldschränke, Pianinos, Regulator** und vieles andere. Zahlungsfähigen Leuten gewähre langen Credit auch nach auswärts u. liefere franco Bahnhof. **Ch. Ziener,** Möbelhdlg., **Leipzig,** Nürnbergerstr. 54, in 1. Etg., Parterre und Souterrain, Nähe Bayr. Bahnhof.

Lehr- u. Pensions-Anstalt für junge Mädchen von **Clara Strich,** Weimar.

Ambulatorium für Krankheiten der Haut- und der Harnwege
Halle a/S., gr. Steinstr. 77/78, I.
Unentgeltliche Sprechstd. für Unbemittelte von 8—10 Vorm., 6—7 Nachm., Sonntags 10—11.
Specialarzt **Dr. med. E. Kromeyer,**
Privatdocent a. d. Univ.

Dr. med. Richard Wagner,
Specialarzt
für Hals- und Nasenkrankheiten,
Halle a/S., Poststr. 11.
Sprechstunden: Vorm. v. 9—11 Uhr, Nachm. „ 3—5 „

Wer mit Erfolg und billig inseriren, alle Mühewaltung (Vervielfältigung — Porto und Nebenspesen — ersparen will, wende sich an die **älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition**
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Merseburg.

Vereinigter
Familien-Abend
des Verbandes der kirchl. Vereine u. d. Vereins „Herberge z. Heimath"
Mittwoch, den 27. Juni cr., Abends 8 Uhr, im „Tivoli".
Nachfeier
der an demselben Tage stattfindenden Einweihung der Herberge z. Heimath.
Ansprachen: Pastor Jaesrich, Magdeburg: „Herberge zur Heimath und Verpflegungsstation, Rückblicke und Ausblicke," — Diaconus Bithorn: „Die Herberge zur Heimath und die Hausbettelei." — Pastor Kobelt, Neinstedt: „Neinstedt und seine Arbeit." — Sup. Martius: Begrüßung und Schluß.
Die Wohlthäter und Gönner, sowie alle zahlenden Mitglieder des Vereins Herberge z. H., die Mitglieder der kirchlichen Vereine nebst Angehörigen, endlich alle welche sich für die Herberge z. H. und ihre Arbeit interessiren, insonderheit die Herren Innungsmeister sind zu diesem Familien-Abend herzlich eingeladen.
Die vereinigten Vorstände.
Martius.

Zur guten Quelle.
Sonntag von 8 Uhr an: **Tanzvergnügen.** **F. Beyer.**

Gasthof Pretzsch.
Sonntag, der 24. Juni, lade ich alle Freunde und Gönner
zum Einzugs-Schmaus
ganz ergebenst ein. — Empfehle **Gänsebraten,** junge gefüllte **Tauben mit Spargel, Leipz. Allerlei mit Wiener Schnitzel,** sowie **Windbeutel mit Schlagsahne,** Altenburger **Käsekuchen** und verschied. andere **Backwaaren.**
ff. Bier ff. von C. Berger.
Achtungsvoll **W. Voigt.**

Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigentheil: A. Lehmann in Merseburg.— Schnellpressendruck und Verlag von A. Leibholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940623-16/fragment/page=0004